



## **Lux in Tenebris, Oder: Ein Licht in den Finsternussen**

Durch welches Die Sünder aus dem Schatten des Tods und Finsternussen  
der ewigen Verdam[m]nus/ werden geführet auf den Weg ihres Heyls und  
ewigen Lebens : Vermittels Geist- und Lehr-reichen Predigen/ so aus  
Göttlicher Heiliger Schrift/ Lehren der H. Vätter/ und bewährten Historien/  
über alle Sonn- ...

über die Sonntäg

**Lucius <Saxoregius>**

**Augspurg und Dillingen, 1697**

Am eilfften Sonntag nach Pfingsten. Das verdammliche Laster/ das  
Ehrabschneiden.

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55734)

Am eylfften Sonntag nach Pfingsten.

Solutum est vinculum linguæ ejus, & loquebatur recte.

Das Band seiner Zungen ward gelöset / und er redet recht. Marc. c. 7.

Das verdaunliche Laster / die Ehrabschneidung.

**A** der Memnon / ein Sohn der Sonnen und Morgenröth / wie ihn die Poetē dichten / den Trojanern grosse un treue Hülff in dem Krieg geleystet / ward er in dem Kampff oder Streit von dem Achille umgebracht / derentwegen dann die Alten wegen seiner so treu geleysteten Diensten ihn gelobt / gepriesen / und sein Bildnus in grossen Ehren gehalten / und unter wehrendem Lob sagen / dichten sie / wie daß seine Bildnus / so bald sie von den Strahlen der Sonnen / deren Sohn er ware / beschienen und erleuchtet / habe er einen Ehon oder Klang von sich geben. Dieser armelige Mensch / dessen Meldung thut das heutige Evangelium / ware im Streit von dem Teuffel überwunden / und gleichsam umgebracht / geistlicher weiß ermordet worden / in deme er von dem Teuffel nicht allein blind / wie der H. Evangelist Matthäus sagt / sondern auch

taub und stumm worden / wie der H. Evangelist Marcus meldet : Darumb dann / da die Einwohner der Stadt Tyri und Sydonis die Ankunfft Christi d. H. Errens vernommen / giengen sie zu ihm und bathen ihn / daß er doch sich seiner erbarmen wolte / als die wahre Sonn der göttl. Gerechtigkeit ihre Gnaden Strahlen / mit Auflegung seiner gebenedeyten Händen / wolte schieffen lassen / ihn anscheinen / erwärmen un lebendig machen. Ein Wunder Ding! nach dem Christus der H. Err in Himmel aufgesteigt / gesauffzet un geruffen Ephata / hat er gleichsam die Strahlen seiner göttl. Lieb / Barmherzigkeit un Hülff auff diese todte Bildnus geschossen / und aufgegossen / gleich als die Sonn auff die todte Bildnus Memnonis. Nehmet wahr die Strahlen und Krafft dieser göttlichen Sonnen / sobald er den Finger in die Ohren gelegt / und mit dem Speichel seines göttlichen Munds die Zung berührt / und gesagt : Ephata / das heist / thue

thue dich auff/ nimmt war die Kraft dieses göttlichen Sohns / und den Ehon und Klang dieses göttlichen Munds : Ephata, auff welches das Band der Zungen zerprungen. Solutum est vinculum linguae ejus, & loquebatur recte. Die sage der H. Augustinus zur unfehlbahren Regel Christlicher und geistlicher Vollcey/ und zum ungezweifelten Lehrstück/ daß alle übernatürliche Werck und Mirackel Christi/ so er in seinem Leben gethan / alleweil ein besonderes Geheimnus zu unserer Unterweisung begriffen haben : Dann der Heil. Vatter lehrete/ wie zu sehen Tractatu 44. in Joannem, daß alle Francke/ Schwache und mangelhafte Menschen/so Christus am Leib curiret und geheylet / seyen warhaffte Symbola und Abbildungen gewesen / deren so an der Seelen mangelhafft / das ist/ sündhafft gewesen. Die Lahmen/so er gehend gemacht / haben dargestellt selbige / so langsam / und lahm zum Dienst Gottes. Die Tauben/so er hörend gemacht / zeigten selbige / so taub zum Wort Gottes. Die Blinden / denen er das Gesicht geben/ seyen diejenige / welche nicht sehen auff die gute Werck und himmlische Schatz / welche sie solten zumessen bringen und versammeln. Der Stumm ist / ware ungeschickt zum Lob Gottes. Also daß die Mirackel gleichsam als Werck der Menschen Augen durchlieffen / und als Wort ihr innerliches Gemüth bewegten. Ea quae fecit Dominus (sagt er) noster Jesus Christus stupenda atque miranda & opera, & verba sunt, sunt opera quia facta sunt; facta quia li-

gna sunt miramentibus, & veraintelligentibus; und füget ben einen subtilen Verstand / oder ration solcher grossen Kraft der Werck Christi/ in dem er in seinem Discurs so fortfähret/ miracula Christi habent, si intelligentur, linguam suam, nam quia ipse Christus verbum Dei est, etiam factum verbi verbum nobis est. Die siehe ich still und verwundere mich/über die Wort und Werck Christi. In den H. Evangelii sehen wir/ wann Christus unser Erlöser die Krancke hat wollen gesund machen / etwan die Blinde sehend / die Lahmen gehend / die Auffzige und Sichtbrüchige geheylet / hat er sich gar weniger Wort und Ceremonien gebraucht / etwan ein einziges Wort gesagt/ etwan angerühret und sonst ein Zeichen geben : hat etwan gesagt zum Blinden/ respice, oder in Himmel hinauff gesehen: heutaber/ da er dem Stummen seine Red wolte wieder geben/ und die Zung aufflösen/ hat er viele Ceremonien gebraucht/ hat die Ohren mit dem Finger angerühret/ und da er an die stumme Zung kame/ hat er in Himmel gesehen/ gesäuffzet und geschreyen : Ephata, adaperire : warhafftig ist dieses nicht ohne grosses Geheimnus geschehen/ sondern wolte andeuten / was und wie viele Ubel und Schaden auß dem Fleinen Glied der Zungen herkäme/ und was vor Schaden der Seelen/ auß dem Laster einer bösen / übelnachredenden Zungen entständen ; weilaber nichts gemeiners ist / als das Ubelnachreden / welches durch eine gottlose und lästerhafftige Zung geschicht / und nichts weniger als dieses heut

heutiges Tags geachtet wird / auch wenig sorgen umb heylsame Mittel solchen grossen Schaden zu curiren und zu heylen / und auch kein Laster ist / wodurch mehr Seelen verdammt werden / als durch die ehrabschneidische Zungen. Damit man recht und nicht übel / loblich und nicht schändlich / wohl / und nicht sich und dem Nächsten schädlich rede / will ich in meiner gegenwärtigen Predig / mit meiner Zungen in ihre Ohren schreyen / auff daß sie sich bessern. Ich fahre fort im Nahmen Jesu. Attendite.

Wer nicht weiß was die Zung vor ein wunderbahrlisches Glied seye / wie schädlich / wann sie mißbraucht wird / etwan Gott zu lästern durch Fluchen und Schwören / den Nächsten zu beleidigen durch Schänden und übele Nachreden ; und wie nützlich sie auch seye / wann sie Gott lobet und preiset / und von dem Nebenmenschen wol spricht : der höre den weisen König Salomon / Proverbiorum cap. 28. wann er sagt : Mors & vita in manibus linguæ. Er will sagen : wann du die Zung recht gebrauchest / bringst sie lauter Nutzen / ja das ewige Leben : Gebrauchstu sie aber übel / so hastu lauter böses / ja die Verdammnis zugewarten / vita & mors in manibus linguæ. Darauß dann abzunehmen / wie viel daran gelegen sey / und wie hoch nothwendig / daß man die Zung zähme und verwahre. Es ist kein Glied am Leibe des Menschen / dessen sich der leydige Satan mehr bedienet / Gott und dem Nebenmenschen zu schaden / als des unbesonne-

nen Menschen Zung. Wohlredet derowegen von der Zung / der Ecclesiasticus c. 28. lingua tertia multos commovet. Die dritte Zung hat viele bewegt. Auff daß man dieses verstehe / muß man wissen daß der Mensch könne drey Zungen haben. Eine göttliche Zung / wann er redet von göttlichen Sachen / und wann er Gott lobet. Eine menschliche Zung / wann er von irdischen / zeitlichen Sachen / von seiner Kunst und Handwerk / von seiner Haushaltung und Ampt redet. Eine teuflische Zung kan er haben / wann er Gott lästert / und dem Nebenmenschen übel nachredet. Diese teuflische und zwar dritte Zung hat viele bewegt / und sie von einem Volk zum andern zerstreuet / die bemauerte Stadt zerstöhret / darin reiche Leut waren / und die Häuser der mächtigsten Herren untergraben / die Tugenden der Völker niedergehauen / und die starck verknüpffte Völker auffgelöst und zertrennet : die dritte Zung hat mannhafte Weiber aufgetrieben / und hat sie ihrer Arbeit beraubt. Mein Gott und Herr ! was große Übel kommen nicht von der dritten Zungen her / welche dem übel Nachreden ergeben / was vor Krieg und Zwietracht / was vor Mißverstand und Uneinigkeit erweckt sie nicht ? wie viele Geschlechter / welche in der schönsten Freundschaft blüheten / seyn umgekehrt und verführet ? wie viele Königreich und Länder / welche mit dem Band des ewigen Friedens verknüpffte seynd / getrennet und uneinig worden / zu Wehr und Waffen gegriffen / unschuldig Blut vergossen ?

Der 5. Apostel Jacob / in dem er dieses alles erweget / sagt in seiner Canonica. Est uniuersitas iniquitatis, ein Welt der Ungerechtigkeiten q. d. Ob schon unsere Kleider miteinander der Gottlosigkeit dienen / eines dieser / das ander einer anderen. So dienen aber die Zungen allen Lastern / als nemlich der Leichtfertigkeit / wann sie Zoten redet : der Falschheit / wann sie verlogene Anschlag aussagt : dem Diebstahl / wann sie andere zur Hülff anruft : dem Todschlag / wann sie die Ubelthäter offenbahret : der Hurerey / wann sie mit Schmeichel-Wort die keusche Herzen an sich reizet : der Abgötterey / wann sie andere zaubern lernet : der Böllerey / wann sie ihre Kameraden zum Wirthshaus beschwäcker. St. Jacob fährt fort : Modicum membrum est & magna excitat, quantus ignis quam magnam flammam incendit, indeme sie so viele Verstohrungen verursacht / Land und Leut übereinander wirfft sie ist ein unruhiges Ubel voll tödliches Giftes / q. d. sie ist wie ein lebendiges Thier / klein / aber unruhig / man kan es nicht bändig machen / bald laufft es da / dann dorthin / wendet sich auff alle Seiten / damit es / was gehöret hat / allenthalben außplaudere. Kan billich einem Wisel verglichen werden. Von welchem Thier die Naturalisten sagen / und sonderlich S. Isidorus lib. 12. Etymol. cap. 3. daß es empfangt durch die Ohren / und gebähret durch den Mund / das Männlein bläset dem Weiblein in die Ohren / und durch diesen linden Wind des Ohrenblasens wird es schwanger / und in kurzer Zeit gebähret es seine Jungen durch

Isidorus  
lib. 12.  
Etymol.  
cap. 3.

den Mund / bey vielem hin und herlauffen schüttet es die Jungen auß / welche so lebendig / so hurtig / so arglistig seynd / daß sie die Löwen umbringen / wann sie dem Löwen ins Ohr kommen.

Vielgeliebte Zuhörer / wollen sie sehen ein Exempel und Gleichnus eines Ehrabschneiders / so sehen sie dieses kleine unruhige Thier. Die Zunge / diese Wisel / es empfängt durch das Reden / durch die Luft in die Ohren ehrenrührige Wort / welches ihr ein anderer in die Ohren plaudert / gibt Achtung / fasset es wol / trägt es ein wenig bey sich / gedenckt / das ist mir von dem oder dem gesagt worden / so muß es her seyn gangen / er hat mir gewiß nicht alles gesagt / die Sach hat ein anderes Ansehen / und nach dem er so schwanger gangen mit diesem falschen Argwohn und Urtheil / kan er sich nicht enthalten / er muß auß der Muck ein Elephanten machen / ein schädliches Thier gebähren / das ist ein Spott-Red gegen seinem Nächsten außgießen / daß sie auch einen Löwen / das ist / einen grossen ansehnlichen Mann und Frau / die sonst vor der Welt einen grossen lobl. Namen haben / über ein Hauffen werffen / verschimpffen und verkleinern.

Es scheint / es habe dieses der allmächtige Gott wollen zu verstehen geben durch den Ecclef. c. 19. A facie <sup>Eccl.</sup> verbi parturit fatuus, tanquam gemitus partus infantis. Einem Narren ist wehe / wann er ein Wort gehöret hat / ihm ist wie einem Weib / das seuffzet in Kindsnöthen. Der göttl. Spruch ist dieser: der Narr empfängt auß dem blossen Gehör / er höret ein Wort /

Wort / welches andere von dem  
Nächsten reden/ es ist manchmal kein  
Haar werth/er fasset es/hat keine Ruh  
biß ers herauß wirfft / und es ist ein  
solcher Banckert / so mächtige Ges  
burt/welche Krieg anstellet/Land und  
Leut über ein Hauffen wirffet / ganze  
Königreich und Fürstenthum verstoß  
ret. O wol ein unruhiges Ubel/wel  
ches warhafftig voller tödtl. Giffte ist.  
Dieses bekräftiget der H. Geist von  
der ehrabschneidischen Zungen, Pl. 13.  
Venenum aspidum sub labiis eorum,  
Natter-Giffte ist unter ihren Lippen:  
Die H. Schrift vergleicht den übel  
Nachreder einer natter oder schlang/  
der Biß ist vergiffet. Ecclesiast. sagt:  
Wer heimlich verleumbdet/ der thut  
nicht weniger als eine Schlang die in  
der Stille beißt. S. Hieronymus  
sagt über diesen Biß: Serpens & de  
tractor aequales sunt. O wie mein H.  
Hieronyme: Er will sagen/gleichwie  
die Schlang/wann sie mit den Zäh  
nen beißt/alsobald mit dem Schweiff  
das Giffte eingießet / und den Men  
schen oder andere Thier tödtlich ver  
lehet: Also der übel nachreder/ gießet  
das Giffte seines bösen Willens/so er  
im Herzen hat/in seinen Bruder und  
Neben Menschen/und bringt ihn nit  
allein manchmal umb das leibliche  
Leben/ Ehr und Gut/ sondern oft in  
die Verzweiflung und Verdammnis.  
O Christiane proximo detraxisti, ve  
nenum infudisti, venenum aspidum  
sub labiis eorum, tödtet den gute Na  
men deß Nächstens / und bringt ihn  
umb den Ruhm und das Lob / wel  
ches dieser oder der hat bey seinen gu  
ten Freunden.

Der S. Bernardus sagt noch mehr/  
daß nemlich das Giffte eines übeln  
Nachreders seye viel ärger und schäd  
licher als das Natter-Giffte. Die  
Zung eines Verleumbders sey viel  
schädlicher un tödtlicher/als die Zung  
einer Schlangen/ die Ursach ist/ weil  
die schlang nur eine/ und zwar sich nit  
selbst verlehet/sondern den sie beißt un  
vergifftet: aber die verleumbdeerif. zung  
bringt erstlich den jenigen umb Ehr  
und guten Namen/dem sie übel nach  
redt: Zweytens bringt sie umb die  
Seligkeit ihren eigenen Herrn/der sie  
gegen einem andern zum Schadens  
braucht. Drittens bringt sie umb die  
Seligkeit auch die jenige/ so solchen  
Ehrabschneidern Gehör geben/ weil  
sie in Gefahr stehen / solches was sie  
gehört fort zu schwätzen/ mehr zu zu  
sehen/ und also nit nur sich an der seel/  
sondern viele an Ehr/Gut und Blut/  
ja auch gar an der Seligkeit vermes  
sentlich zu schaden. Von dieser Sünd  
sagt wol der weise Mann / Prov. 12. Prov. 12.  
Propter peccatum labiorum ruina  
proximat malo: In dem Bösen  
nahet sich der Fall / darumb daß  
er mit seinen Lippen gefündiget hat.  
Anderer legens auff diese Weiß auß/in  
der Sünd der Leffen ist ein böser  
Strick/q. d. Die Sünd ist ein bö  
ser Strick / welche mit dem Mund  
begangen wird / darumb weil ein ü  
bel Nachreder viele fänget / anfäßelt  
und verstrickt. Mit dem Strick  
fängt man den Hasen / Feldhü  
ner / ja auch den Menschen. Wo  
ber wie solte nicht der Strick böß  
seyn / welcher nicht allein den  
Dieb oder sonst bösen Menschen  
B b b 2 fanget

Psal. 13.

Hieronymus.  
Ecclesiast.

Prov. 12.

fanget / sondern auch dein Richter / dein Hencker / und alle die da beyim Galgen stehen und zusehen/wie man einen armen Sünder anknüpffet/werden vom Strick gefangen und gebunden / und umb das Leben gebracht und verstrickt. Solcher Strick ist ein vermaledeyte Zung/welche/wie gesagt / drey umbringt / den der übel nachred / von dem übel nachgeredet wird / und der solchem Gehör gibt. Soll dann die Zung eines übel Nachreders / nicht ärger seyn als eine vergiffte Mitter? sagt S. Bernardus: Frenlich vergiffter und schädlicher/weil sie in einem Biß/das ist/mit einem Wort / mit einer Red so tödtlich 3. verleset und verwundet.

S. Bernardus.

Nich gedünckt / es will einer sagen / und einen Einwurff thun / wie kan dann eine bloße Red schaden? es ist ein oder zwey Wort eine geringe Sach / die Zung des Menschen ist ein zartes / weiches Stückel Fleisch/welcher verständiger Mann solte solches hoch achten? Aber höre S. Bernardum Serm. de triplici custodia. O mein Bruder / sagt er: soll dir das eine leichte Sach scheinen / welche keine geringe Wunden schlägt / sondern biß auff's Herz eintringt? Es ist zwar die Red eine leichte Sach / weil sie leicht fliehet / aber sie verwundet schwär: sie gehet leicht vorbei/aber sie brennet hart: sie gehet leicht in das Gemüth/aber sie gehet schwärlich auf dem Herzen/auf den Gedancken: es wird ein ehrenrühriges Wort leicht gesagt / leicht aufgesprochen / aber schwärlich wieder zurück geruffen / es fliehet geschwind/und darum verleset es auch geschwind die Lieb. Quæ

non cogitat malum, quæ non agit perperam, non cogitat malum, multi ceciderunt in ore gladii, sed non sic quasi qui interierunt per linguam. Viele seynd umbkommen durch die Schärffe des Schwerdts / aber nicht so viel/ als durch ihre Zungen seynd untergangen/sagt Eccl. 28. Es wird sehr gelobt die Stärke des König Davids/2. Reg. 23. Er war wie ein überauff zartes Holzwürmlein / sagt die Schrift / der in einem Einfall acht hundert erschlug. Es scheint die Zunge ein zartes Stückel Fleisch/man kan nicht viel daran leiden / welche gleichwol/wann sie wüet / wann sie von einem argwohnsichen und rachsgerischen Kopff regiert wird / so bringt sie auff einmal mit ihrer Schärffe und Giffte mehr als hundert ja mehr als tausend umb ihr Gut/Blut / Leib und Leben. Wie der David selbst von dieser dritten Zung sagt: Lingua tertia multos commovit. Und der Eccl. civitates muratas destruxit. Warhafftig verleset sie denjenigen/gegen welchen eine böse Zung böses aufgießet / wann sie die Ehr und guten Nahmen / so dem Leben gleich geschägt werden/hinwegnimmt. Dann es heist: Omnia si perdas, famam servare memento, qua semel amissa; postea nullus eris. Ein Streich einer Geißel macht zwar ein Nasen / das Schwerdt macht eine Wunden / aber die Zungerschmettert die Veiner / dringt auff das Marck hinein / und nimmt das Leben. Wie viel gehen manchmahl herum wie die Geister / als hätten sie keinen warmen Blutstropffen oder Leben

Leben mehr im Leib/ weil sie in Kleinmüthigkeit gerathen/ in deme sie an Königl. Fürstl. Höfen von gottlosen Zungen seynd eingehauen / in Ungunst gerathen/ ihrer Diensten spöttlich entlassen und verstoßen worden. Unter allem Werkzeug so die Juden gebraucht/ ist keines so unbarmerzig gegen Christum gewesen/ als die Lanzen / dann andere Zeug und Instrumenta haben sich an Christum gewagt / da er noch mit ihnen konte reden/ als Ruthen / Geißel / Nägel / Kron / und dergleichen/ die Lanze aber hat ihm sein todtes Herz noch durchstochen/ und den letzten Blutstropfen sampt dem Wasser herauß genommen / da er sich nicht hat können beklagen/ weil er schon gestorben. Eine solche unverschämte Lanzen ist die Zung / daß sie auch der Todten/ so schon geurtheilt und gericht seynd/ nicht verschonet / denen muß man noch das Herz nach dem Tod öffnen/ ihr Leben tadlen / und den letzten Blutstropfen und Wasser ihrer Ehr stehlen. Die Ehrabschneider seynd wie die Schmeiß. Fliegen/ welche sich auff das todte geschlachtte Fleisch setzen/ und wo es am feinsten ist/ beschmeißen; Also setzen sich die Ehrabschneider auff die Abgestorbene/ und wo sie feist seyn/ wo sie Ehr und Lob haben/ das beschmeißen sie mit ihrem Gift der gottlosen Zungen. Es waren in dieser Kunst wol erfahren die Gottlose/ von welchen sich Jeremias beklagt/ c. 18. seine Feind konten sein H. Leben / Sitten und Wandel / ja die Straffungen und Ermahnungen/ so er ihnen thäte/ nicht vertragen: daher konten sie ihn nicht anklagen/ noch

Schaden. Was solten sie aber thun? wie konten sie sich an ihm rächen? Venite, sagen sie / & cogitemus contra Jeremiam cogitationes. Kommt laßt uns wider Jeremiam Unschlänglich erdencken / sie sahen das Gute was er thäte/ sie wußten wol daß er ein heiliger Mann wäre/ der grosse Wunder gewürcket. Was begegnet dem Propheten? haben sie ihn vielleicht durchschossen / durchstochen und todt geschlagen? Ach nein! solche Instrumenten brauchten sie nicht / sondern sie sagten untereinander: Venite percutiamus eum lingua: kommt laßt uns ihn mit unser Zung schlagen; sie wußte/ daß kein größers Ubel ihme konte zugesügt werden / als wann man ihn an der Ehr angriffe / an der Ehr verletzete; dann daher/ vermeinten sie/ würde nothwendig kommen und folgen / daß ihn das Volk würde hassen / seine Predigen nicht hören/ und allenthalben verachten und verfolgen/ ja gar steinigen.

O wie viel seynd zu dieser Zeit Christen/ welche diese schädliche und schändliche Manier von solchen gottlosen Feinden des Jeremias gelernt haben / welche mit ihrer ehrabschneiderischen Zungen andere schlagen/ schaden und tödten. Es sehen etliche einen frommen gelehrten Geistlichen/ welcher solle zu geistlichen Würden und Ämptern befördert werden/ das können sie nicht leiden noch dulden. Was thun sie? wie verhindern sie solches? cogitant cogitationes, sie machen böse Anschlag / percutiamus eum lingua, sie erdichten böses von ihm/ reden übel nach/ auff daß er als ein Bößwicht und Ubelthäter gescheuet

und verworffen werde. Es ist ein ehrlicher / gelehrter und qualificirter Mann / welcher am Fürst. Hoff verlangt einen Dienst zu haben / zu einem Ampt befördert zu werde / er gedencet treulich zu dienen ; andere hassen / das wolten es gern verhindern / fürchten / er werde gröffer und angenehmer als sie. Was thun sie ? Cogitant cogitationes, percutiunt lingua, sie schaden ihm / häuffen die Lügen auff ihn / bringen ihn umb Glück und Wohlfahrt / sie gebrauchen sich hierzu ihrer gottlosen Zung / als eines zu solchem Ubel bequemen Instruments und Werkzeug / damit würcken sie auff lauter Ubel / lauter Schaden dem Nächsten. Es ist eine ehrliche Jungfrau / welche in dem Stand ist / das sie ehrlich mit einem / so sie verlangt / solle einen Heurath treffen / es sticht etliche in die Augen. Was thun sie ? cogitant cogitationes percutiunt lingua, sie erfinden Lügen / gieffens auff / dann muß sie ein verschreyte Persohn / ein L. v. Jure seyn / wann sie schon die Tag ihres Lebens kein leichtfertiges Werk noch Hurenstück begangen / oder gedacht hat / auff welche Weiß un Manier viel ehrliche Leut in ihrem Glück und Wohlfahrt verhindert werden. Es sehē etliche das ihre Nachbahren eine gute Losung / einen feinen Zugang der Kauffleut haben / das sie in ihrer Handthierung glücklich seyn und fortkommen. Was thun die böse Nachbahren / cogitant cogitationes, sie dichten allerhand Lügen auff sie / verachten ihre Waaren / schreyen sie als ungerechte Wucherer auff / spannen ihnen die Kunden und Kauffleut ab / seynd ihne mit der bösen Zung

gen allenhalben zuwider. Es heisset percutiamus cum signa. Es ist einer bey seinem Herrn in großem Werth und hoher Grad / er vertrauet ihm alles : ein übel Nachreder hauet ihn ein mit dem Schwerdt der Zungen / das wann er nicht stirbt / das ist / abgesetzt wird von seinem Dienst / doch lang hat an solchen Wunden zu heulen / das ist / hat lang zu thun / bis er die durch die falsche Zung eingejagte böse Meinung und Widerwillen könne seinem Herrn benehmen / und auß dem Herzen reden. Aber tröst euch mit Christo / dem allerunschuldigsten Heyland / deme es nicht besser ergangen / der mehr von den lügenhafftigen Zungen / als von den Geißeln / Ruthen / Dörnern / Nägeln und Lanzen ist verleumdet und verleset worden.

Der Job c. 16. sagt von sich und <sup>Job 16</sup> beklagt sich über die grausame brennende Zung : poluit me quasi in signum, sie hat mich gleichsam zum Zeichen oder Zweck der Schreiben geleht. Welches alles in sensu allegorico, der S. Hieronymus auff Christum den Herrn versteht / und sagt : das durch diese Lanzen die Schändung und Schmähungen / so ihm die Juden angethan haben / zu verstehen seye / welche stechende Lanzen der gottlosen Zungen nicht weniger / als die Lanzen Longini / das unschuldige Herz Jesu durchstochen und verwundet haben / die gottlosen Zungen der Juden seynd ein Ursach seines ganken Leidens und Sterbens. Frage man / wer ein Ursach sey / das Christus gecreuziget ? ein jedweder wird sich entschuldigen / der Teuffel will kein Schuld haben / dann sonst hätte er seinen Tod und Untersdrückung

Drückung gesucht/ weil durch das Leiden und Sterben Christi er in den Abgrund der Höllen gestürzt / und angebunden: Pilatus wäscht seine Hand/ und sagt/ er seye unschuldig: Herodes schickt Christum wieder zurück: Judas bekant die Unschuld seines Herrn/ peccavi tradens sanguinem iustum: die Juden sagen/ nobis non licet occidere quemquam. Wer hat es aber gethan? O ihr Juden/ ihr habt es gethan. O ihr Juden habt Christum umgebracht / sagt S. August. in Pl. 63. Womit habt ihr ihn umgebracht? Gladio linguæ acuitis enim linguas vestras, & quomodo crucifixistis, nisi quod clamastis, crucifige, crucifige. Es hält zwar die Christl. Kirch unter alle Werkzeug des Leidens Christi/ die Lanzen vor das allerunbarmherzigste und greulichste. Die andern/ als Creuz uñ Nägel/ Ruthē/ Kronen/ nennet sie süß/ duce lignum, dulces clavos, dulcia ferens pondera, wann sie aber an die Lanzen kömmt/ so nennet sie es grausam hart: quæ vulnerata lanceæ mucrone dicitur. Dann Christus/ das Leben selbst/ mit der harten Spiz der Lanzen ist verwundet worden. Unangesehen diese Lanzen für so grausam gehalten wird/ weil sie nit allein die äußerliche Glieder Christi/ sondern auch sein todtes Herz selbst verwundet hat / so scheuet sich doch S. Antonius von Padua diejenige schneidende Lanzen (von welcher sich Job beklagt) nemlich der ehrabschneidische Zungen/ für viel grausamer zu achten/ da er außdrücklich sagt/ Dom. 4. post Pent. Linguam de tractoris mucrone, quo Dominicum latus est confossum, crudeliorem dicere non vereor,

und setzt eine solche Ursach hinzu/ sedit enim hæc corpus Christi, setzt hinzu/ diese/ nemlich die Zung/ durchsticht nit den todten Leib Christi am Creuz/ sondern den geistl. Leib Christi/ die lebendige uñ todte Menschen/ die Zung des Ehrabschneiders tringt dem Herzen zu/ nimpt die Ehr/ welche mehr ist als das Leben; dann man siehet/ daß mancher im Duell sein Leben in die Schanz schieffet/ auff daß er die Ehr erhalte. O wie viele Menschen seynd durch solche Ehrabschneider ihrer Ehr beraubt/ veracht uñ verspottet/ die sich nit trösten wollen lassen / weil sie ihr bestes Pfand des Lebens/ die Ehr verlohren/ niemand will es gethan haben: ich habe es zwar gesagt/ sagen sie/ aber ich bin nicht der erste; der ander sagt: ich hab etwas gesagt/ aber auß Scherz; der dritte sagt: man hat in der Gesellschaft darvon geredt/ es war allen bekant / was von der Verfohn geredet ist/ ich habe zwar auch das meine darzu gesagt / man hat es aber nicht geachtet/ zu deme hab ichs mehr entschuldigt als angeklagt. O ihr leichtsinnige Menschen/ in welchen das Feuer der göttlichen Liebe erkaltet/ welche sagt: quod tibi non vis fieri, alteri non feceris. Ihr alle seyd ein Ursach der Betrübnuß und der Zähren/ welche ein solcher Mensch vergießet/ wann er höret und vermercket/ daß er mit der Lanzen euer giftigen tödtlichen Zungen so scharff an seiner Ehr verlegt ist worden. Dahero sagt S. Hieron. ad excusandas excusationes in peccatis hæc præsumimus. O wisse du/ daß du nicht frey von Sünden / und schwärer Verantwortung / du bist nit entschuldiget/ du trägst das rechte Mitter-

Natterz Gift in deiner Zungen / du hast eine Zung / welche ein unruhiges Ubel voller tödlichen Giftes ist / welches denen anstößt / welchen man die Ehr abschneidet.

Der Ubelnachreder schadet nicht allein sich selbst / und dem / welchen er übel nachredet / sondern auch einem solchen / welcher dergleichen Uffterreden anhöret ; damit sündiget er schwärlich / weil er einem solchen Bößwicht das Gehör gibt / und verhütet ihn nicht von solchem Ubel / welches dieser aufgießet gegen seinen Nächste / er freuet sich / lacht darzu / uñ mit diesem bestättiget er was der ander sagt / verthädiget den Nächste nit / läßt sich so viel von seine Nächste (den er zuvor gerecht gehalten) in den Kopff schweben / daß es ihm mit aller vorgewendter Unschuld nicht aufzureden / daß er nit daran gedencke / und wann etwas dergleichen solte seyn / was ihm gesagt / und er zuvor hätte unangemerckt lassen passiren / nun auß solcher Verleumdung desto leichter in Obacht nimmt und glaubet. Wer ist stark genug der es einem so auß dem Sinn rede / daß man nicht daran gedencke / und die verschreyte Person darum ansieh: Wann du siehest / daß einer mit einem blossen Dolchen auß deinen Nächsten loß gienge / und du köntest solches Unglück verhüten / und thätest es nicht / läßtst deinen Bruder ermorden / ich wolte dich nicht von diesem Todschlag entschuldigen / weil du die Liebe deß Nächsten nit beobacht. Dannes heist: *Majorem charitatem nemo habet, nisi, ut ponat animam suam pro amicis suis.* Wann du siehest / daß einer mit Diebschlüs-

seln deines Bruders Kisten diebischer weiß eröffnete / alle kostbare Sachen herausnahm / und du siehest zu lachest noch darzu / erfreuest dich / und stärckest ihn in seinem Diebstahl / wer wolte dich von diesem Diebstahl freysprechen? Ich nicht: dann du wärest vor Gott einer große Sünd schuldig.

Der Apostel Paulus / Rom. c. 1. erzehlet viele Sünd / wegen welcher die Menschen straffmässig seyn / *quoniam qui talia agunt digni sunt morte*, und nicht allein die solches thun / sondern auch mit den Ehätern zustimmen. Was sagstu darzu? du siehest / daß einer mit der spitzigen und vergiftten Lanzen seiner Zungen auß deinen Nächsten loß gehet. Du siehest daß einer mit dem Diebschlüssel seiner Zung / deinem Nächsten den besten Schlag seiner Ehr / auß der Kisten seines ehrbaren Wandels will stehlen / du schweigst still / du lachst darzu / du erfreuest dich / und lästest deinem Nächsten zum größten Unglück geschehen. O glaub mir / du bist so straffmässig / als hättest du diese Sünd und Missethat selbst begangen. Du sagst / was gehet es mich an? ich hab ihm nicht heissen die Ehr abschneiden / ich bin nicht schuldig andere zu verhindern / oder zum Stillschweigen zu halten. Ich frag / wo stehet es geschrieben / daß ich soll solches verhindern? Da stehet es geschrieben / der seinen Bruder oder Nächsten siehet Noth leiden / und kömt ihm nit zu Hülf / der ist ein Mörder und Todtschläger / er gibt zuverstehen / daß er seinen Bruder nicht liebet / sondern haffe / darumb ist er ein Mörder / sagt S. Joannes 1. Epistola c. 3.

Der Prophet Isaias ware eines  
mahls sehr betrübt / klagte sich selbst  
an / und schreye laut auß. Vx mihi,  
cap. 6. Was mangelt dir mein  
Prophet? was hat dich betrübet?  
warum sagstu: Vx mihi? was ist ge-  
schehen? Er sagt: Vx mihi, quia  
tacui, quia vir pollutus labiis ego  
sum. Mein Gott und Herr, was  
ist das? so seynd dann deine Leffzen  
unrein / weil du still geschwiegen?  
hastu sie durch das Stillschweigen  
verunreiniget? Wann du einem  
ehrwürdigen Priester / einem ehrsamē  
Mann und Frau / einem tugendreich-  
chen Jungengesellen und Jungfrau-  
en hättest übel nachgeredet / dann  
glaubte ichs / wol daß deine Leffzen  
unrein seyen / aber da du stillgeschwie-  
gen / kein Maul bewegt hast / das  
nimmt mich Wunder / wie es gesche-  
hen seyr. Wann du ein Schwäger  
wärest / wie der weise Mann sagt /  
Prov. c. 10. In multiloquio non de-  
erit peccatum. Weil du aber ge-  
schwiegen / warum beklagstu dich /  
mein lieber Prophet? Er sezet hinzu /  
ich wohne unter einem Volk das be-  
flechte Leffzen hat. Jetzt weiß ich es /  
Vielgeliebte Zuhörer / er wohnet un-  
ter dem Volk / welches von seinem  
Nächsten übel nachredete / und diese  
straffte er nicht; Also / ob wir schon  
nicht allezeit den übel-Nachrederen  
widersprechen / so können wir doch ein  
unwärrisch Angesicht darüber erzei-  
gen / and darvon gehen / so wird ein  
solcher Calumniant schon seinen Feh-  
ler vermercken. Wie es der H. Geist  
Prov. 25. zu verstehen gibt: Ventus  
aquilo dissipat nubes, & facies tristis  
linguam detrahentem. Der Nord-

Wind vertreibt den Regen / und  
ein sauer Angesicht die affterres-  
dende Zung. Höre und erinnere  
dich was er hier von weiter sagt / Prov.

Prov. 24.

24. Cum detractoribus non com-  
miscaris, quoniam repende consur-  
get perditio eorum, & ruinaam u-  
triusque quis novit. Menge dich  
nit unter die Verleumder / dann  
ihr Untergang wird urplötzlich  
auffstehen / und wer weiß den  
Unfall / der über sie beyde Kommen  
wird? Gott wird beyde / den übel-  
Nachreder und den Anhörer straffen.  
Hat derowegen billich Christus ge-  
seuffzet / als er einem Stummen die  
Red wieder solte geben. S. Vincen-  
tius Ferrerius, ein trefflicher Predi-  
ger / als er ein Weibsbild an vielen  
Kranckheiten geheylet / wolte ihr / so  
stumm war / die Zung nicht curiren /  
damit sie sich nicht durch die Zung  
verdampfte. Verzäume deine Oh-  
ren mit Dörnern / und höre nicht  
was ein böse Zung redet / sagt Eccl.  
c. 28. Er will sagen / halte deine Zung  
im Faum / wilstu nit verdampft seyn.

Eccl. 28.

Leglich wird durch das übel-Nach-  
reden derjenige verlegt / welcher übel  
nachred. Dem übel nachgered wor-  
den / und der den übel-Nachreder ge-  
höret / seynd schon verwund / der übel  
Nachreder thut sich den größte Schas-  
den / acuerunt linguas suas ut serpen-  
tes, sagt David / Ps. 139. Sie haben  
ihre Zunge geschärfft wie die Schlän-  
gen. Und Ps. 86. Lingua eorum gla-  
dius acutus, ihre Zung ist ein schaffes  
Schwert: aber wo dringt dieses  
Schwert ein? wen verleget es? Ps.  
36. Die Sünder haben ihr eigen  
Schwert auß der Scheiden gezo-

Psalm 36.

gen/ihr Schwerdt müsse in ihr eigen Hertz eingehen / ihnen wird es zum Todt und ewigen Verdamnus reichen / schaden niemand mehr als sich selbst / andern an dem Leib / ihnen an der Seel / andern an dem Zeitlichen / ihnen an dem Ewigen. Man schreibt von einem gewissen Thier / Gorgia genannt / welches so verbitert / daß wann es seinen Feind nicht kan verlegen / ohne daß es sich selbst muß schaden / so sticht es sich selbst sampt dem Feind tod. Also machens auch ihrer viele / wann sie andere wollen mit dem Ehrabschneiden durch ihre Zung verlegen / geschicht es daß sie sich selbst so verlegen / daß ihnen schwärlich zu helfen sey. Und das geschicht alsdann / wann einer auß böshafftem Gemüth andern zum Schaden übel nachredet / seynd schuldig im Gewissen die Ehr wieder zu geben / und allen Schaden zu erstatten / den sie also vermeßentlicher Weiß verursacht haben. O wie viele sterben an ihrer Seelen / und werden durch die Ehrabschneidung umgebracht. Es wiederfähret ihnen was begegnet dem Israeliter Kriegs-Obersten Zephthe / Judic. c. 11. welcher / als er gegen die Ammoniter wolte streiten / thäte dem HErrn ein Gelübde / daß wer ihm nach der Schlacht in seinem Einzug würde begegnen / wolte er tödten und dem HErrn auffopfern / und sehet / als er nach erhaltenem Sieg nacher Hauß zog / begegnet ihme sein einzige Tochter / als er diese sahe / schrey er und bedauert daß er seinen Mund auffgethan / und geredt hatte / heu me, quia aperui os meum, & filia unica mori debebat.

O wie vielen geschicht dergleichen / in dem ihre Seel zu grund gehet / weil sie das Maul zu weit auffthun. Wahr ist es dann / daß in der Sünd der Leffzen ein böser Fallstrick sey / auß dem man sich schwärlich heraus kan wickeln / so böß ist er / es ist ein Knopff / der so bald nicht kan auffgelöst werden. Wann man einen an zeitl. Sachen verlegt / un beleydiget / kan man leichtlich helfen : wann man leichtfertig gelebt / die Ehe gebrochen / kan man leicht helfen / wann man ihme nur auflegt was das vor ein abscheuliches Laster sey / man legt ihm ein abgemessene Buß darvor auff / so ist ihme geholffen; wann du aber die Ehr abgeschnitten / weiß ich dir schwärlich zu helfen. O was ist das vor ein verwerrener Knopff / wer will ihn aufflösen ? wie will einer die gestohlene Ehr wiedergeben / die so weit unter die Leut außkommet und ver schmähert worden / durch böse Zungen. Darumb sagt der H. Geist nicht uneben / Eccl. 28. Sehe und hüte dich / daß du mit deiner Zungen nit strauchlest / und daß zu deinem Fall kein Rath sey biß zum Tod. Es sagt der Eccl. 21. Der Narren Hertz ist in ihrem Mund / un der Weisen Mund ist in ihrem Hergen / q. d. Bey einem Narren laufft das Bedencken und das Reden zugleich / wie ers gedenecket / so sagt ers / und wie ers sagt / so gedenecket ers / ohne Nachsinnen / ob es schade oder nuße. Von solchen sagt der Psalmist / Ps. 27. Cogitaverunt & locuti sunt nequitiam: Sie haben gedacht und Schalkheit geredt: der Weise hat seine Zung im Hergen / sie bewegt sich nicht / biß sie betracht hat was sie redet / und warum sie

ste redet/ bedenckt wol/ ob ein Nutz oder Schaden darauff komme.

Ich lese eine erschreckliche Hystori welche in Spanien geschehen: Es kommt einer vom Adel zum Pater Alphonsum de castro, Minoriten-Ordens/ Doctoren der H. Schrift/ begehrt von ihm ein Mittel/ wie er von einer grossen Sünd möchte frey werden/ so er freywillig begangen. Als er noch bey Hoff gewesen/ habe er bey einer adelichen Gesellschaft einer adelichen Dame übel nachgeredt/ als wäre sie seines Willens gewesen/ wanti er gewollt/ und dieses seye erlogen/ er habe es nur allein zu seinem Lob gesagt. Deme Pater Magister gesagt: Herr diese Sünd hat kein Mittel/ es ist mit dir geschehen/ du wirst verdammt/ er erschrickt/ und schiene als wanni er sich betrübte/ erwartet keine weitere Auslegung/ lauffe zu einem andern gelehrten Mann/ mit Namen P. Franciscus de victoria, Prediger Ordens/ und erzehlet was ihm mit Alphonso de castro begegnet/ begehrt ein Mittel/ Franciscus tröstet ihn/ und redet/ er solle hingehen zu allen/ denen ers gesagt/ und solle es widerrufen/ un bekennen/ daß er gelogen/ was er von der ehrlichen Tochter geredet habe/ un damit man es glaube/ solle ers mit einem Eyd beheuren/ auff dieses sagte der adeliche Herr/ das köñie und werde er in Ewigkeit nit thun. Darauff antw. P. Franciscus, nun sehe ich wol daß P. Alphonsum recht gesagt/ daß du verdammt sehest/ ist also fortgangen zu der Verdammnis. So ist dann das Übel nachreden ein verzweifelte Sach/ ein unheylsamer Fall/ zum ewigen Todt fertig und bereit.

Wann dann das Übel nachreden ein

so erschreckliche Sach ist/ was raths daß uns nicht auch solches Übel begegnet/ die wir so geneigt seynd zum Tadeln/ und falsch urtheilen/ man muß zu dem H. Erri lauffen/ auff daß er uns von solchem Übel helffe/ man führe einen solchen gefährlichen Patienten zu Christo/ daß er ihn lerne recht reden. Der David betrübte sich sehr/ un gieng in lauter Melancholie daher/ in deme er erwogē/ was die Böhmicht von ihm aufgebracht/ auff daß sie ihm seine Namens- Glory verdunckelten. Daher hielt er darvor/ es erklecten alle zeitl. Mittel nit diesen Schaden zusetzen. Darum nahm er seine Zuflucht zu Gott dem H. Erri/ Ps. 140. Ich habe zum H. Erri geruffen/ da ich im Leiden war. Aber was wäre das vor eine Sach/ von welcher er verlangte befreit zu seyn? Vielleicht verlangte er von seinen Feinden befreit zu seyn? Ach nein! Vielleicht vor den wilden Thieren? Vor diesen fürchtete er sich nit/ daß er wäre diesen allen genug gewachsen/ aber das war die böse Zung/ Domine libera animam meam à labiis iniquis & à lingua dolosa. H. Erri erlöse meine Seel von ungerechten Leffzen und von arglistigen Zungen/ Ps. 140. Setze/ O H. Erri eine Hut an meinem Mund/ und eine Thür um meine Leffzen rings herum/ meine Weg will ich verwahren/ damit ich nit sündige mit meiner Zungen/ damit sie mich nit verderbe. Die Zung/ sagt Plin. hat 2. hohle Adern/ eine geht zum Herzen/ die andere zum Hirn/ auff daß/ was das Herz denckt/ zum Hirn schicke/ damit es alles wol erwege/ ehe es zum Mund heraus lauffe. Darum sagt der Eccl. Eccl. 18. c. 28. Mache eine Waag vor deinem Wort/ und einen richtigen Zaun für

für deinen Mund. Das Gold wäget man gar genau auff einer Gold-  
 Waag / daß nichts überschiesse / und  
 sich verliere: Also lege du deine Wort  
 auff die Waag / ehe du selbige ver-  
 kauffest / damit du nicht an deiner  
 Seel zu kurz kommest / und auch kei-  
 nen andern betrügest. S. Augusti-  
 nus sagt: Gleichwie du wol außlie-  
 sest was du essest; also erwähle und  
 lese wol auß was du redest. Auff daß  
 dieses geschehe / so müssen wir uns  
 verhalten / wie Christus sich verhalten  
 mit dem heutigen Stummen / auff  
 daß er wohl redete. Er führte ihn  
 von dem Volck auff eine Seite / man  
 muß die Gesellschaft meiden / wo die  
 Ehrabschneider sich einfinden. Wir  
 sehen daß auch die beste Freund die  
 jenige verlassen / welche ein unheylsa-  
 me Kranckheit haben; also hat der ü-  
 bel-Nachreder eine pestilenzische  
 Kranckheit / die man muß mehr als  
 die Pestilenz und Auffsatz meiden.  
 Wie der David sagt / Psalm 100.  
 der seinen Nächsten heimlich ver-  
 leumdete / den hab ich verfolgt; man  
 muß die übel-Nachreder meiden / wie  
 den Teuffel / wann du deine Seel  
 nicht wollst verdammen. Christus

Pl. 100.

sah gen Himmel: eben also / wann  
 du willst reden / so sehe in Him-  
 mel / und bitte GOTT / daß er  
 dein Herz / Haupt und Zung wol  
 regiere / damit du nicht anstößest/  
 dich und deinen Nächsten zu verle-  
 hen / ihm an seiner Ehr und dich  
 an deiner Seelen / bitte GOTT /  
 auff daß er dir jederzeit eingebe / was  
 du sollst reden was seiner Ehr nicht  
 zuwider; und was kan ihm mehr  
 zuwider seyn / als was der Liebe wi-  
 derstrebt / und das ist das schädliche  
 und verdammitliche übel-Nachreden.  
 Darum wann einer seine Zung nicht  
 kan zäumen / sagt S. Augustinus, so  
 lauffe er zu Christo / der wird sie  
 schon einhalten / wie der Reuter  
 sein muthiges wildes Pferd. Dann  
 es sagt der weise Mann / Prov. Der  
 Mensch mag wol das Herz bereiten /  
 aber der Herr regieret die Zungen;  
 wir wollen aber unserem Heyland zu  
 Güssen fallen / und bitten / daß er nicht  
 allein unser Zunge / sondern auch das  
 Herz und alle äußerliche und inner-  
 liche Leibs und Seelen-Kräfften re-  
 giere / jetzt und in alle Ewigkeit sei-  
 nen heiligen Namen zu loben und zu  
 preisen. Amen.

